Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2022)
Heft: 62

Artikel: Roma Jam Session Art Kollektiv
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981239

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roma Jam Session Art Kollektiv

von mod

Das *Roma Jam Session Art Kollektiv (RJSaK)* [1] ist ein Künstlerinn*enkollektiv aus Europa, das mit performativen Mitteln im öffentlichen Raum und in Kunstinstitutionen auftritt, um die aktuellen Probleme der Rom*nja sichtbar zu machen. Die in Zürich ansässige Künstler*innengruppe arbeitet transdisziplinär mit Mitgliedern aus Kunst, Theater, Musik und Design. Seit ihrer ersten Intervention in einem lokalen Kunstraum im Jahr 2013 hat *RJSaK* seine Arbeiten an mehreren Orten, unter anderem an der Biennale von Venedig, gezeigt. *RJSaK* ging transnational und intersektional Kollaborationen ein, zum Beispiel mit *die große um_ordnung*, einem queerfeministischen Kunstprojekt.[2]

Neben seinen öffentlichen Auftritten arbeitet das Kollektiv mit anderen Rom*nja-Organisationen und NGOs zusammen. *RJSaK* war von 2014 bis 2016 in einer Arbeitsgruppe des Bundesamtes für Kultur politisch aktiv für die Rechte und die Anerkennung der Romn*ja, Sinti*zze und Jenischen in der Schweiz. Leider wurde die Anerkennung der Romn*ja als Minderheit im Gegensatz zu den Sinti*zze und Jenischen in einem Entscheid des Bundesrates vom Juni 2018 mit der Behauptung, die Rom*nja seien noch nicht genügend lang in der Schweiz, um diesen Status zu erhalten, abgelehnt.[3] Dies hat dazu geführt, dass sich die Romn*ja-Gemeinschaft in der Schweiz heute politisch und kulturell eher isoliert fühlt. Aufgrund dieses schwierigen Status der Rom*nja hat sich das Kollektiv seither weitgehend international orientiert. Rom*njas zählen zu einer transnationalen Minderheit, weil sie keinen territorialen Schutz eines Staates geniessen, obwohl Romn*jas seit mehr als 600 Jahren in Europa leben und arbeiten.

RJSaK ist zudem Mitglied des *Europäischen Roma Institute for Arts and Culture (ERIAC)* und es wird in diesem Jahr seine erste Publikation *Morphing The Roma Label* herausbringen.
Die Publikation *Morphing The Roma Label* wird im Juli 2022 bei *on-curating.org/books.html* als *Book-on-demand* erhältlich sein und am 12. Juli im Museum Tinguely erstmals im Kontext der Reihe *Soziale Eleganz* vorgestellt werden.

1 Webseite *RJSaK*: romajamsession.org
2 diegrosseumordnung.ch
3 Keine Anerkennung als nationale Minderheit. GfbV. gfbv.ch/de/medien/medienmitteilungen/keine-anerkennung-roma/ abgerufen am 18.6.22.

▸ Roma Jam Session Art Kollektiv

Performance Skript

Chroma Detox Switzerland - Detox Europe - Meditation zur Geschichte der Roma in der Schweiz
Ort: Lancierung RomArchive / Akademie der Künste, Pariser Platz / Berlin 26.1.2019
Sound: 639Hz <Attract Love> Raise Positive Energy

Suchen Sie sich einen Platz im Raum, an dem Sie sich wohlfühlen. Atmen Sie ein paarmal tief ein und stehen Sie ruhig und aufrecht und entspannt. Ihre Beine sind hüftbreit auseinander, Ihre Füsse stehen parallel, Ihr Gewicht ist gleichmässig auf beide Füße verteilt. Schliessen Sie die Augen.

Das Wort Rom*nja bezieht sich auf eine Gruppe von Menschen, die vor 600 Jahren aus Indien über Armenien und Griechenland nach Europa kam. Bis heute sprechen die Rom*nja ihre eigene Sprache, Romanes, in vielen Dialekten. Es sind Sint*izze, Lovara, Arlii, Kalderash, Kalé, Gurbetti, Ursari und viele mehr. Die Rom*nja leben in Gemeinschaften und man findet sie überall auf der Welt. Allein in der Schweiz sind es etwa 80 000 Menschen.

Öffnen Sie die Augen. Entspannen Sie jetzt Ihren Körper. Wir beginnen mit den Füssen. Lockern Sie Ihre Gelenke: Kreisen Sie den rechten Fuss, dann kreisen Sie den linken Fuss. Sie können sich gegenseitig helfen, das Gleichgewicht zu halten. Stellen Sie sich nun auf beide Füsse. Entspannen Sie die Knie, lassen Sie das Becken los, entspannen Sie den Bauch und den unteren Rücken, die Brust, den oberen Rücken, die Schultern. Rollen Sie die Schultern nach vorne, dann nach hinten. Ziehen Sie sie nun zu den Ohren hoch und lassen Sie sie dann von den Ohren weg sinken. Lassen Sie die Arme locker an den Seiten herunterhängen. Ziehen Sie den langen Hals und das Kinn nach hinten. Vielleicht spüren Sie langsam ein Kribbeln oder Wärme in diesen Bereichen.

Laut der Berner Chronik kamen die ersten Rom*nja-Gruppen 1418 in die Schweiz. Die Menschen waren schön gekleidet und führten Gold mit sich. Sie wollten ihr Handwerk und ihren Handel anbieten, bekamen aber keinen dauerhaften Zutritt zur Stadt. Sie lagerten mit ihren Pferden ausserhalb der Stadtmauern.

Atmen Sie tief ein, halten Sie den Atem für einen Moment an. Lassen Sie ihn bewusst los. Atmen Sie ein. Halten Sie den Atem an, atmen Sie aus und lassen Sie alles los, was Sie nicht mehr brauchen.

Bald nachdem die ersten Rom*nja in der Schweiz angekommen waren, wurde ein Einreiseverbot gegen sie verhängt. Sie wurden immer wieder in den offiziellen Büchern erwähnt. Jahrhundertelang wurden sie verfolgt, vertrieben, gebrandmarkt oder gegeisselt und bei erneuter Einreise sogar hingerichtet.

Stellen Sie sich wieder hüftbreit hin, Füsse parallel. Falten Sie die Hände, drehen Sie die Handflächen nach aussen und heben Sie die Arme über den Kopf. Strecken Sie den ganzen Körper zur Decke. Stellen Sie sich auf die Zehenspitzen, wenn Sie möchten. Lassen Sie nun langsam los, senken Sie die Arme und verteilen Sie Ihr Gewicht wieder gleichmässig auf die Füsse. Hören Sie.

Im Zuge der Bildung von Nationalstaaten in Europa wurde 1848 die Schweizerische Eidgenossenschaft gegründet. In den folgenden vierzig Jahren genossen die Menschen eine Politik der Freizügigkeit: Rom*nja durften legal in die Schweiz einreisen. Von den Kantonen wurden sie jedoch in der Praxis oft interniert oder deportiert.

Die Knie sind locker. Das Becken ist locker. Ihre Arme ruhen locker an den Seiten. Verlagern Sie nun Ihr Gewicht auf den linken Fuss. Verlagern Sie es dann auf den rechten Fuss. Lassen Sie Ihre Arme in der Bewegung mitschwingen. Sie haben viel Platz. Sie haben, was Sie brauchen.

Während der Politik der Freizügigkeit im 19. Jahrhundert kamen Ro*mnja-Gruppen in die Schweiz, und sie kamen weiterhin, nachdem die Grenzen wieder geschlossen worden waren. Allerdings mussten sie ihre Kultur und ihre Sprache oft im Verborgenen leben. So ist Vieles verloren gegangen oder nur bruchstückhaft überliefert. Über Generationen hinweg wurde den Romn*ja die Identität abgesprochen, und sie assimilierten sich in die Schweizer Gesellschaft.

Machen Sie mit dem rechten Fuss einen Schritt nach vorne, lockern Sie die Knie. Ihr Gewicht ruht jetzt auf dem rechten Bein. Ihr Oberkörper ist gerade. Heben Sie die Arme und den Kopf zur Decke. Bleiben Sie einen Moment in dieser Position, dann lassen Sie los. Bringen Sie das rechte Bein wieder in eine parallele Position und machen Sie einen Schritt mit dem linken Fuss.
Über weite Strecken des 20. Jahrhunderts herrschte in der Schweiz eine restriktive Politik. 1906 setzte die Schweiz ein neues Gesetz durch, das es «Zigeunern» ausdrücklich verbot, Eisenbahnen und Dampfschiffe zu benutzen.
Kommen Sie zurück in eine aufrechte Position: Machen Sie nun mit dem rechten Bein einen Schritt nach vorne. Beide Beine sind gestreckt. Berühren Sie den rechten Fuss mit der rechten Hand und heben Sie den linken Arm über den Kopf. Ihre Augen folgen dem linken Arm und Sie schauen zur Decke. Bleiben Sie in dieser gedrehten Position, atmen Sie regelmässig und lauschen Sie.
Während des Zweiten Weltkriegs war die Schweizer Grenze gesperrt für alle Personen, die als «Zigeuner» bezeichnet wurden. Das deutsche Wort «Zigeuner» ist ein Fremdwort, das als Sammelbegriff für Ro*njma, Sin*tizze, Manouches und Jenische verwendet wurde. Aus heutiger Sicht ist das Wort «Zigeuner» ein No-Go, denn unter dieser Bezeichnung nahm die Rassenpolitik des deutschen Nationalsozialismus Menschen ins Visier.
Einatmen und ausatmen. Stehen Sie nun aufrecht und entspannt. Stellen Sie die Füsse leicht auseinander, die Knie sind gebeugt. Strecken Sie Ihren Oberkörper. Legen Sie Ihre Hände auf Augenhöhe zusammen, als ob Sie einen Regenschirm halten würden. Bleiben Sie in dieser Position, während Sie zuhören.
Bis in die 1990er Jahre führte das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement ein ‹Zigeuner-Register›, in dem die Daten aller in der Schweiz verhafteten Rom*nja, Sin*tizze und Jenischen erfasst wurden. Diese Daten wurden international ausgetauscht. Sie dienten auch dem nationalsozialistischen Regime für seine Verfolgung.
Stellen Sie sich in eine leichte Grätschstellung und beugen Sie sich nach vorne und unten. Lassen Sie den Kopf locker hängen. Berühren Sie nach Möglichkeit mit den Händen den Boden. Schütteln Sie sanft Ihre Schultern und Arme. Atmen Sie tief ein und kommen Sie langsam, Wirbel für Wirbel, wieder hoch, bis Sie gerade stehen. Schütteln Sie Ihren Körper nun von Kopf bis Fuss, wie ein nasser Hund.
Parallel zu anderen Bürgerrechtsbewegungen in den 1960er Jahren begannen sich auch die Ro*mnja zu organisieren. Eine wichtige Rolle im Kampf um die Rechte und Anerkennung der Rom*nja spielte der Berner Arzt Ján Cibula. Er war Vizepräsident der *Internationalen Roma-Union*, die am 8. April 1978 während des *2. Welt-Roma-Kongresses* in Genf gegründet wurde.
Jetzt fangen wir an, uns zu bewegen. Vermeiden Sie es, jemanden zu berühren. Atmen Sie ruhig, wo immer Sie sind. Bleiben Sie nun stehen und schauen Sie sich um – orientieren Sie sich. Wer steht neben Ihnen? Kennen Sie sich? Würden Sie sich gerne kennen?
1998 ratifizierte die Schweiz das Übereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europäischen Rates. Anstelle von ethnischen Bezeichnungen wurde der Sammelbegriff ‹Fahrende› eingeführt, auf Englisch ‹Traveller›. Seither sind ‹Fahrende› als nationale Minderheit anerkannt. Dieser Begriff beruht auf dem Lebensstil als Kategorie. Er spiegelt nicht die ganze Realität der Roma wider, denn viele sind seit Generationen in der Schweiz sesshaft. Im Jahr 2015 wurden Vertreterin*nen aller Gruppen, die unter dem Begriff ‹Fahrende› gefasst werden, ins Bundesamt für Kultur in Bern eingeladen, um sich mit dem Bundesrat auszutauschen. Das *Roma Jam Session Art Kollektiv* war Teil dieser Treffen. Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit der erschütternden gesellschaftspolitischen Diskriminierung der Rom*nja, Sint*izze und Jenischen, um deren Situation zu verbessern. Die Idee war, das Gesetz zu ändern und eine passendere Bezeichnung zu finden.
Gehen Sie auf eine Person zu, die in Ihrer Nähe steht. Halten Sie einen angenehmen Abstand und wenden Sie sich einander zu. Sie können diese Begegnung auf mehrere Personen ausdehnen, vielleicht einen Kreis bilden. Verringern Sie nun langsam den Abstand. Wenn sich das gut anfühlt, schliessen Sie die Augen und spüren Sie die Wärme des neben ihnen

stehenden Körpers. Öffnen Sie die Augen wieder, und wenn Sie sich beide dabei wohl fühlen, berühren Sie die andere Person.
Trotz allem wurde mit dem neuen Begriff ‹Fahrende› die Rom*nja-Frage zu einer kulturellen Angelegenheit. Auch dass das ‹Fahrenden-Dossier› vom Eidgenössischen Polizei- und Justizdepartement ins Bundesamt für Kultur verschoben wurde, ist ein Zeichen dafür. Damit eröffneten sich eine Reihe von Möglichkeiten der Selbstdarstellung. Es entstanden neue Genealogien und historische Narrative. Die Behandlung als Kulturangelegenheit erlaubte einen kreativen neuen Zugang zur Geschichte. Gelebte historische Prozesse und Initiativen konnten durch die Verlagerung in die Kultur von innen heraus entwickelt und getragen werden. *RJSaK* konnte seine Projekte und aktivistischen Performances in Museen und unabhängigen Kunsträumen, sowie auf politischen Plattformen zeigen. Kunst und Politik vermischten sich. Wir möchten das kollektive Imaginäre der zeitgenössischen Gesellschaft zukünftig durch performative Sprache und Texte berühren und verändern. Wir engagieren uns in einem Prozess kultureller Artikulation und Initiativen, wie der Einforderung gleicher Rechte für kulturelle und politische Partizipation.
Sie stehen wieder allein, Beine hüftbreit auseinander. Schliessen Sie die Augen und richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf Ihre Atmung. Öffnen Sie die Ohren und hören Sie die Luft, die durch Ihre Nase in die Lunge strömt. Hören Sie die Luft, die von allen ausatmenden Lungen um sie herum bewegt wird? Wir sind ein sozialer Körper, wir sind ein kultureller Körper, wir sind ein politischer Körper, wir sind ein einziger atmender Organismus in diesem Raum, heute. Wir sind eine Natur-Kultur-Skulptur. Öffnen Sie die Augen.
Die Geschichte der Ro*mnja ist vielstimmig. Sie war, weil sie war. Das sagen unsere Geschichtenerzählerin*nen. Es werden noch viele weitere Geschichten kommen. Sind wir bereit, ihnen zuzuhören?
Setzen Sie nun den rechten Fuss einen Schritt nach vorne. Sie stehen in einer Grätschstellung, strecken den linken Arm nach hinten und folgen ihm mit den Augen. Schauen Sie dann nach vorne und strecken Sie den rechten Arm aus. Beide Handflächen zeigen dabei nach unten. Schauen Sie entschlossen zum Horizont.
We create our world. The Future is Roma.

Buch- und Filmtipps

Handbuch Neue Schweiz
INES – Institut Neue Schweiz (Hg.)
Verlag Diaphanes Zürich, 2021

Postkoloniale Schweiz, Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien
Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.)
transcript Verlag Bielefeld, 2012

We Roma: A critical Reader in Contemporary Art
edited by Daniel Baker and Maria Hlavajova
BAK Basis voor actuele kunst, Utrecht
2013

Ceija Stojka
Wir leben im Verborgenen
Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin
Herausgegeben von Karin Berger
Picus Verlag Wien 1988

Ceija Stojka & Unter den Bretter hellgrünes Gras
Dokumentarfilm 1999 & 2005
Regie und Buch: Karin Berger